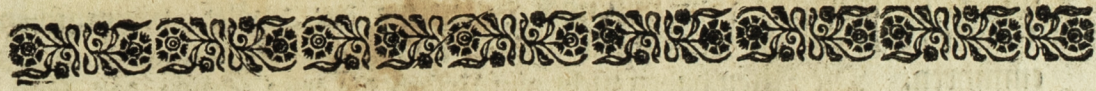


Liebes-Prognosticon/
über
die
Wennich = und Wennlingische
Liebe /

Am Tage ihrer Priesterlichen
Verknüpfung /
war der 27. des Winter-Monats /
im 1690sten Jahr /



unvorgeifflich gestellet
von
Paul Patern.



T H O X N /
Druckts Joh. Balthasar Bresler / des Gymnasii Buchdr.

-K. H. 2, 194



Ar ein argwöhnisch und verdächti-
ges prognosticon war/welches jene Römische Nonne/
oder der Göttin *Vesta* geheiligte Jungfer/von dem
Ehestandt bey dem *Seneca* gestellet/dieses Inhalts;
Felices nuptæ, moriar, nisi nubere dulce est. Das ist:
Ich schwere bey meinem Leben/ der Ehe-
standt ist süsse/ und Heyrathen ist gar ein
glückliches Werck. So zierlich nun die *Verse*, so
übel lauten sie von einer solchen Person/ welche
die Keuschheit zu halten sich auf ewig verschwö-
ren hatte. Die gute Schwester hätte ihre *Caprice* wol auff etwas ihrem
Geschlechte mehr anständiges wenden können/so were sie nicht bey dem
Richterlichen Amte peinlich angeklaget worden/ und darüber in Leibs
und Lebens-Gefahr gerathen. Ich weiß zwar nicht/ ob unsere Jungfer
Braut die gabe *Verse* zu machen/welche doch nun wegen der grossen Men-
ge und vielfältiger Stümperen für keine *rarity* zurechnen/ von Gott je-
mals erhalten; allein dieses ist gewiß/das sie mit dem süßen Seiten-Klang/
so oft sie das *Clavir* Gott und dem Nächsten zu Ehren rühret/jener Kunst
und Geschicklichkeit noch wol trohen könnte. Aber laß seyn/ sie trüge auch
hierinnen/als eine Preussische *Pallas*, gefallen/ ihr *plaisir* zusuchen/ so kan
sie mit allem Recht und ohne einige Gefahr des Gerichtlichen *Processus*
wol sagen: Das Heyrathen ist süsse/und umb einen guten Mann ist und
bleibts ein gutes Ding. Zwar/ Zucht und Schamhaftigkeit werden die-
ses mit Worten auszudrucken schwerlich zulassen; aber die Freundenvolle
Hofnung wird solches mit der Zeit bekennen und am Tage legen: zuma-
len da es numehro so weit kommen/ das sie nach Ablegung ihres bisshero
hart und fast Klösterlich geführten Jungfer-Stands/ mit ihrem liebsten
Mönnich/ in eine angenehme Liebes-Zelle/ sich auf ewig verschlüsseln zu-
lassen/ *resolviret* hat. O des glückseligen Ordens! O der angenehmen
Wohnung! Gewißlich dieses Liebes-*Revir* ist mit keinem *Escorial* zuver-
tauschen: weil darinnen Land und Städte zuerhalten der Grund geleget
wird. Verlobte Verliebte! ich mag durch prognosticiren und *Nativität*-
stellen abergläubige Leute nicht verleiten/ dadurch ihr Glück und Un-
glück zuerforschen/ in Beyforge/ das es nicht wie jüngst bey der Verlobten
in wiederwertigen Dingen eintreffe; weil aber der angeborne Vor-
witz der Menschen doch immer zuwissen verlangt/ wie es ihm künff-
tig ergehen werde; so wil nach Anleitung der zwölf himmlischen
Häuser/ den beyden Verliebten zuehren und zugefallen/ etwas wenigens
einführen. Die Alten haben nicht ohn Ursach die erste Spitze des Him-
mels das Haus des Lebens genennet/ und aus demselben von der *Com-
plexion*, *Form* und Gestalt eines Menschen prognosticiret. Der gütige Him-
mel ist gegen unsere Jungfer Braut nicht so neidisch gewesen/das er die-
selbige nicht mit einer feinen Leibes-*proportion*, freundlichen Sitten und Ge-
bärden hätte begaben sollen? denn so man der Wahrheit Beyfall geben wil/
muß man bekennen/das sie mit ihren holdseligen *Minen*, gleichmüthigen Ge-
dancken/und auserlesenen Tugenden vielen vorzuziehen. Ein lebendiges Bey-
spiel dessen ist unser Herr Bräutigam/welchen die lieb-äuglenden Augen/als
ein paar glänzende Sterne/ dergestalt in das Herz gestrahlet/das er dadurch
gleichsam

gleichsam *flammet* worden. Und wer kan leugnen/das die Augen der Liebsten nicht brennende Sonnen sind/die nicht etwa wie die heutigen Brenn-Spiegel/Stahl und Eisen / sondern die Herzen der Menschen wie Wachs zerschmelzen und erweichen. Man sagt in der Erde-Beschreibung / daß diejenigen / welche in *Zona torrida* und unter der dürren *Linie* wohnen / umb die Entzündung zuentgehen / sich in die Erd-Klüften *salzen* müssen. Wo wil man sich aber vor den Flammen der Liebsten verkriechen/das man nicht anbrenne? zumalen wenn sie ihren Glanz von oben / und ihre *influentz* und Wirkung vom Himmel erhalten. O des kräftigen Gestirns!! O der herrlichen Strahlen! In dem andern Hause des Himmels wird ins gemein von dem Reichthum und beweglichen Gütern ein Urtheil gefällt. Welch Reichthum aber kan der Verliebten Verlangen stillen und erfüllen? Ist nicht selbiger öfters eine Verhinderung der Tugend? So redet auch der weise *Salomon* hiervon gar fürsichtig / sagende; daß des Reichen Vermögen mehr in der Einbildung / als dem Wercke selbst bestünde. So warnet auch der alte *Cato*, daß man im Heyrathen nicht nach schändlicher Goldsammlung schnappen sol / wenn er sagt:

Ein Weib / wie reich es ist / nimm nicht zu deiner Pein:

Behalte sie auch nicht / wenn sie wil Meister seyn.

Dahero unser Herr Bräutigam/ allen Reichthum hindansetzende/ bloß sein Verlangen zuerfüllen/ sich umb einen solchen Schatz beworben/ von welchem er mehr vergnügliche Ergözung spüren und empfinden möchte. Das dritte Haus wird wegen vielfältiger Gutthaten/ gar für etwas Göttlich und heiliges geachtet/ und dahero das Haus der Brüder und Schwestern genennet. Warlich/ die Göttliche Vorsorge zeigt sich unter andern auch in Verewigung der Geschlechter: Und der Eltern Müß und Arbeit wird durch wolgerathene Kinder desto süßer gemacht; wie denn gedachter weiseste unter den Königen spricht: Ein weiser Sohn erfreuet seinen Vater/ aber ein thörichter ist seiner Mutter Betrübniß / als welche ins gemein an dessen übler Aufserziehung Schuld hat. Von dem Frauen-Zimmer aber heisset es: Die Eltern erziehen ihre Töchter/ aber die Nachbarn verheyrathen sie. Aus welchem Absehen auch das vierdte Haus des Himmels denen Eltern vor Alters gewidmet und zugeschrieben worden. Sind also diejenigen Eltern recht für glücklich auszurufen/ welche ihre Kinder wol erziehen/ und auch bey Zusammenfügung der Heyrath ihre Macht-Gewalt über dieselben behalten. Und ist wol zu beklagen / daß/ obschon beyderseits Eltern in diesem Stücke sich noch so wol fürgesehen zuhaben vermeinen/ der Ausgang es doch in kürzen anders / weder ihr Vertrauen gerichtet gewesen / erwiesen. Das fünffte *Revier* des Himmels wird der Stand des guten Glückes benahmset/ deme zugleich die Freude und Bollust mit einverleibet worden/ dessen Regentin die gütige *Venus* ist. Gebe der Himmel/ daß dieses heutige Glück mit höchst-vergnüglichem Bedeyen dergestalt vergesellet bleibe/ damit kein Unstern noch unglücklicher Planet es unterbreche und auseinander setze! Nach denen *Astrologischen Regeln* wird in dem sechsten Theil von der Haushaltung/ Gebäuden und Gärten gehandelt. Die Jungfer Braut ist in diesem Fall für andern glücklich zuschätzen/ daß sie in ein Haus und Wirthschafft eingeführet wird/ welches schon vor ihrer Geburth ausgefertigt gewesen/ und in gutem *flor* gestanden. Und weil bekandt/ wie ihr Geehrter Herr Vater/ unter allen Menschlichen Ergözungen/ die Garten-Lust für die allerreineste/ und nach der Natur am meisten schmeckende halte / auch nicht mit geringen Kosten selbige Jährlich unterhalte / so weiß ich in diesem kalten Winter-Monat kein ander Garten-Gewächse zuerlesen/ als das possirliche Jungfer-Kraut. Dieses wächst in der Neuen Welt/ an dem *Brasilischen* Gestade/ und hat diese seltsame Eigenschaft/ daß/ so es zur Ungebühr angerühret wird/ es sich alsofort zuthue/ auch nicht eher seine Blätter wieder eröffne/ biß derjenige/ so es unbedachtsam betastet/

tastet/ abgetreten und hinweg gegangen sey. Zu wünschen wäre es/ daß dieses
 seltene Gewächse vielen zu einem Exempel/ auch in unserm Vaterlande/ möchte
 fortgepflanzt werden; Doch was sage ich von Ausländischen Blumen/ nach-
 dem wir eine Einheimische an der Jungfer Braut zu einem lebendigen Beyspiel
 haben? In dem siebenden Hause des Himmels ist nichts/ als kriegen und streiten/
 öffentliche Rauberey/ Diebstähle und dergleichen. Diesemach wird man/ der
 alten Kriegs-Regul gemäß/ den Feind in seinem Nest auffsuchen/ und Herr General
 den ersten Streich thun müssen: Denn es doch besser/ angreifen/ als angegriffen
 zu werden/ sol anders auff einen guten Krieg auch ein guter Fried erfolgen. So
 werde ich auch nicht irren/ wenn ich sage/ die Jungfer Braut einer grossen Rau-
 berey zu beschuldigen sey/ weil sie durch einen freywilligen Zug und zulässigen
 Fang dem Bräutigam sein Herz geraubet. O der zulässigen Rauberey! O der
 billichen Liebes-Beute! so mit keiner Thalassischen zu vertauschen. Nun stehe ich
 zwischen Thür und Angel/ und befürchte mich eines grossen Widerwillens/ wenn
 ich bey dieser erfreulichen Zusammenkunft/ aus dem achten Hause etwas von
 Krankheiten prognosticiren sollte. Zwar/ es weiß sich die viel-ansehnliche Jungfer
 Braut zu erinnern/ welcher Gestalt in obigem Sommer ein rauher Nord-Wind
 die Blüthe ihrer Schönheit in etwas zuzerstreuen und zuunterbrechen sich unter-
 wunden. Allein was liegt an diesem Aussen-Schmuck? Die unvergleichliche
 Tugend quillet aus dem innersten des Herzens/ und die Kraft eines sittsamen
 Wolverhaltens rieselt aus keinem eusserlichen Einfluß/ und kan auch denselben
 kein Zahn der Krankheit verletzen. Das folgende Haus redet vom Verstande/
 Vorsichtigkeit/ angebohrner Klugheit/ und andern Qualitäten. Man erzehlet
 aus dem Ovidio, daß Atalanta sehr behend im lauffen gewesen/ und sich mit dem
 Hippomene in einen Wettstreit dergestalt eingelassen/ daß wenn dieser ihr im lauff-
 en zuvor käme/ sollte er jene zum Weibe haben. Wil nun der Sieg etwas
 zweiffelhafftig schiene/ massen sie schon viele ihrer Buhler im lauffen übertrof-
 fen/ so richtete Hippomenes alle seine Gedancken auff die Kunst und bereitete ihm
 drey güldene Aepffel/ diese warff er seitwärts in währendem lauffen vor sich:
 Als bald Atalanta solche erblickte/ lieff sie/ nach der Weiber Begierigkeit/ den
 Aepfeln zu/ versäumete den geraden Lauff/ und Hippomenes wurde über dieselbe
 Sieghafft. Wer zweiffelt/ daß nicht durch eben dergleichen Kunst und Verstand
 unser Herr Bräutigam seine liebste Reginam überkommen? Das zehende Haus
 handelt vom Regiment und Richterlichem Ampte/ auch Ehr und Würden. Wenn
 Söhne ihren Vorfahren an Verstand/ Ehre und Redlichkeit gleichen/ ist kein Zwei-
 fel/ sie werden auch mit der Zeit im Obern-Stande ihre Nachfolger werden. Gar
 mit einem besondern Nahmen wird die eylffte Seite des Himmels eine Wohnung
 der Engel genennet: weil man daraus/ wie getreu und ehrlich die Freunde sind/
 mit denen man umgeheth/ zu schliessen pflaget. Heute zu Tage heisset es: Je-
 dermann ist sein selbst bester Freund: Denn neuer Freund/ neuer Wein/ neue
 Weiber/ wenn sie gerathen/ sind sie lobens werth. Hingegen wird das letzte
 Haus für den bösen Engel ausgerufen/ sintemal nichts als Traurigkeit/ Angst/
 Noth und Betrübniß aus demselben herrühren soll. Dieses alles wollen wir in
 die Arabische Wüsten bannisiren und verweisen/ und viel lieber denen beyderseits
 vertraut- und verbundenen alle Glückseligkeit der Ober- und Unter-Welt antwin-
 schen: Der Höchste beseelige dieses Hochgeehrte Paar mit tausendfa-
 chem Seegen/ er nähre mit stetem Feuer ihre Liebe/ und gebe/ damit
 der Herr Bräutigam die geliebte Jungfer Braut mit seinem Schein der
 gestalt bestrahle und erheitere/ daß sie mit gutem Grunde der Wahrheit
 künfftig sagen könne:

Felices nuptæ, moriar, nisi nubere dulce est!

os(o)so